

Gewusst wie – Service Learning ~~an~~ mit der Hochschule Augsburg

Eine praxisorientierte Übersicht zur Vorbereitung von Service-Learning-Projekten, zusammengetragen von der Hochschule Augsburg und dem Kooperationspartner Tür an Tür - Integrationsprojekte gGmbH.

Der Leitfaden ist entstanden im Rahmen des Projektes „Bayerisches Dialogforum“, gefördert vom Stifterverband der Deutschen Wissenschaften, 2014-2017.

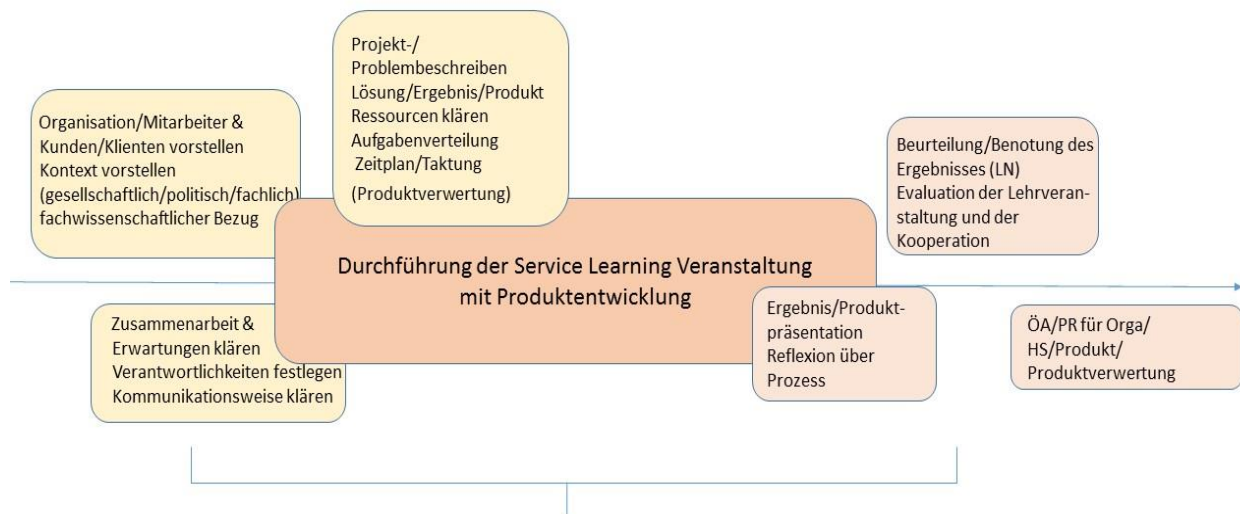
Einleitung – was ist Service Learning an Hochschulen?

Das Lernen durch und mit gesellschaftlichem Engagement stellt einen Bezug zwischen Lernen/Studieren *und* aktuellen, gesellschaftlich relevanten Herausforderungen her. Der Mehrwert dieser Lehr-/Lernszenarien besteht darin, dass (Fach-)Wissen und Kompetenzen aus dem Studium *zur Lösung von realen* Problemen eingebracht werden. Dadurch können authentische, intensive und stark motivierende Lern-/Erfahrungssituationen entstehen. Das dabei erworbene Fachwissen sowie die überfachlichen Kompetenzen, wie z. B. Teamfähigkeit, Konfliktfähigkeit, Projektmanagement usw. sind besonders im Hinblick auf den Berufseinstieg wertvoll. Schließlich können Studierende beim Service Learning gesellschaftlich verantwortliches Denken und Handeln (kennen)lernen.

An der Hochschule Augsburg wird der Begriff des SERVICE LEARNINGS für eine bestimmten Veranstaltungsform verwendet. Zur Definition gehören die Mindestkriterien, dass

- im Rahmen einer regulären Lehrveranstaltung sich Studierende mit der Theorie zu einem bestimmten Fachthema wissenschaftlich auseinandersetzen (= Learning-Komponente);
- in der Service-Komponente wenden die Studierenden die Theorie praktisch an und zwar hinsichtlich der Lösung eines gesellschaftlichen Problems (bspw. in einer Non-Profit-Organisation).

Die Durchführung von Service-Learning-Veranstaltungen an Hochschulen bedarf aufwendigerer, zeitintensiverer Vorbereitungen als gewöhnliche Lehrveranstaltungen. Dies liegt daran, dass mit externen Organisationen kooperiert wird, und jede Interaktion und jede Kommunikation benötigt ein Mehr an Zeit. Des Weiteren sind die gesellschaftlichen Probleme, die fachlich gelöst werden sollen, herausfordernd aufgrund ihrer Authentizität, Dringlichkeit, Komplexität und potentieller emotionaler Belastungen/Herausforderungen.



Beispielhafte Arbeitspakete zur Vor- Nachbereitung sowie der Durchführung der Service Learning-Veranstaltung mit der Laufzeit über ein Semester (Quelle: Sonnberger, 2017).

Für das Zeitmanagement bedeutet dies, dass für die Vorbereitungsphase ein halbes Jahr eingeplant werden und dementsprechend ein Semester vor dem Startsemester der Lehrveranstaltung begonnen werden sollte.

Die folgende Sammlung betrachte Service-Learning im gesamten, d.h. von der Planung bis zum Abschluss, aufgeteilt in drei Bereiche:

- **Problem und Fragestellung** (Fragen zur gesellschaftlichen Herausforderung, die Kernbestandteil der Arbeitsaufgabe sein wird)
- **Kooperation mit der Partnerorganisation** (Fragen, die zur Auswahl der externen Partner führen sowie die Kooperation in geeignete Bahnen bringen können)
- **Hochschuldidaktische Vorbereitung** (Fragen zur curricularen Verknüpfung, zum Veranstaltungsformat, Leistungsnachweis und den Lehr-/Lerninhalten bzw. Kompetenzen)

A) Problem und Fragestellung

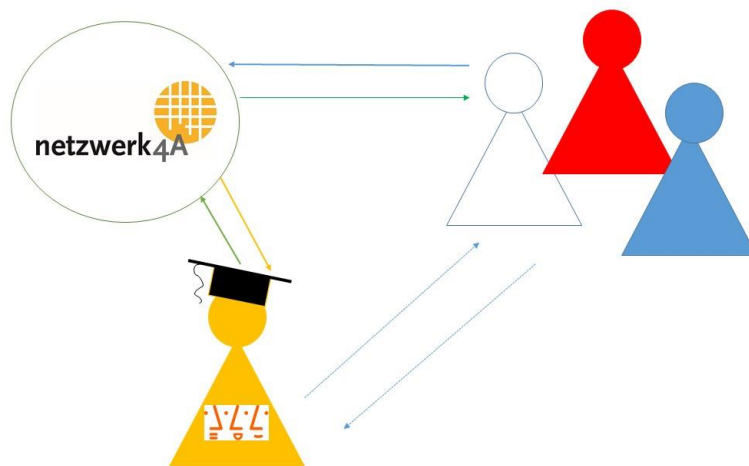
- **Identifikation des Problems/der Fragestellung**

Irgendwann passiert es, dass ein Phänomen als gesellschaftlich relevant wahrgenommen wird, sei es aus persönlichen Gründen und intrinsisch ausgelöst oder in irgendeiner Weise von außen an die Dozierenden und/oder die Studierenden herangetragen.

Ist die Fragestellung entdeckt, sollte sie gefasst und formuliert werden; oft entwickelt sich parallel eine Idee zur Problemlösung.

Für Service Learning Veranstaltungen und die Lernerfolge der Studierenden (vgl. S. 8) scheint es bedeutsam zu sein, dass die Fragestellung authentisch ist und die Gesellschaft echten Bedarf an der Problemlösung hat; denn dann beinhaltet sie neben bereits wertvollen didaktische Potentialen (wie Praxisbezug, Learning by Doing, Aneignung überfachlicher Kompetenzen, etc.) hohe Motivation, gesellschaftliche Verantwortungsübernahme für das eigene Handeln und ist damit Auslöser für selbstständiges Lernen.

Für didaktische Zwecke sowie für gemeinsame Arbeit mit Organisationen ist es bedeutsam, dass die vom Problem direkt Betroffenen und die Akteure ersten Grades (siehe Abbildung 1)¹ Konsens gehen mit der Fragestellung und der damit verbundenen Problembeschreibung, sowie bei der Definition des Lösungsvorschlags sowie der anschließenden Projektentwicklung beteiligt werden.



Akteure ersten und zweiten Grades in einem Service Learning Projekt (Quelle: Sonnberger, J. 2017).

Ganz im Sinne des Mottos: Betroffene zu Beteiligten machen. Die Beteiligten und Partnerorganisationen werden weniger eine wissenschaftliche Perspektive mitbringen, doch erst das Erfahrungs- und Praxiswissen macht den Mehrwert des Service Learning Projektes aus. Wenn das Produkt bzw. die Problemlösung darüber hinaus entwickelt werden konnte, führt die Praxisperspektive insbesondere deren Akzeptanz, zu einer erfolgreichen und nachhaltigen Verwendung und Verwertung im Alltag.

- **Fragestellung – Problemlösungsidee – Projekt**

Der Begriff *Problemlösungsidee* ist sicherlich eng gefasst, denn es wird sich oftmals nicht um ganzheitliche Lösungen handeln, sondern um einzelne Teilaspekte. Dies ist bedingt durch die einseitige fachliche Expertise der Studierenden und ProfessorInnen (ausgenommen, es ist ein interdisziplinäres Projekt) und aufgrund der noch geringen Professionalität der Studierenden. Hier ist es bedeutend, dass die Dozierenden – ähnlich wie bei einem Unternehmenspraktikum – die Problemlösung entsprechend der Kompetenzen der Studierenden definieren und die Stärken der Organisation beachten.

Für das gesamte Projekt, die Service Learning Veranstaltung sowie eine langfristige Kooperation, ist unabdingbar, dass die Organisation sich mit ihren Erfahrungen, Kenntnissen und Interessen in die Projektplanung einbringt.

Beachtet werden sollten die vielfältigen Unvorhersehbarkeiten, die während der Projektentwicklung dessen erfolgreiche Realisierung gefährden können:

Hier ist die Erfahrung der Organisation wichtig, da diese ihren Kontext und die besonderen Herausforderungen in der Praxis kennt. Darüber hinaus haben Organisationen oft Erfahrungswerte in der Zusammenarbeit mit Novizen, z. B. mit Ehrenamtlichen, und wissen, was an Eventualitäten bezogen auf Interaktion, Kommunikation, etc. berücksichtigt werden muss. Hierbei wird wiederum der besondere Mehrwert sichtbar, wenn Theorie und Praxis aufeinandertreffen, und dieser Mehrwertsollte bereits bei der Planung genutzt werden.

Schließlich ist die Qualität und Quantität der Problemlösung abhängig von den vorhandenen

¹ Vorausgesetzt das Problem betrifft nur einen Teil der Gesellschaft.

Zeit-, Kosten- und Personalressourcen.

- **Ressourcen für das Projekt**

Was zum Schluss herauskommt, ist selbstverständlich u. a. abhängig von den finanziellen und materiellen Ressourcen. Neben finanziellen Mitteln, ist der Zugang zu Arbeitsmaterial, zu Laboren und Werkstätten wichtig. Hier bieten Hochschulen oft geeignete Ressourcen: umfangreiche Bibliotheken (teils mit Möglichkeiten, Räume anzumieten), Rechenzentren mit ihren Computerarbeitsräumen und damit der unentgeltlichen Nutzung von Software, usw..

Praxisbeispiel:

Fördermöglichkeiten für sozialengagierte Projekte an der der Hochschule Augsburg sind u. a. Hans-Benedikt Preis, der interne Lehrpreis alle 2 Jahre, Faust e.V., Förderverein der Hochschule, Vdi, ...

Darüber hinaus bedeutet Zugang zu Material auch Zugang zu Wissen und Expertise, d. h. den Studierenden einen informativen Einstieg ins Themenfeld geben durch z. B. grundlegende Fakten, Historie, Kontext, Bezugsdisziplinen.

Dank Kooperationen mit externen Organisationen und/oder Verbänden kann ebenso ad hoc Erfahrungswissen eingeholt werden.

Praxisbeispiel: An der HS Augsburg bietet die Fakultät Allgemeinwissenschaften allen Studierenden zugängliche sogenannte AWP-Fächer an, die teils aufgrund ihrer fachlichen Breite und ihres gesellschaftlichen Bezugs eine sehr gute Grundlage für Service Learning Projekt bieten. Auf den Webseiten der Hochschule <http://www.hs-augsburg.de/bersicht-zu-Vorlesungen-und-Seminaren.html> ist ein Überblick zu finden.

- **Urheberschaft für das Ergebnis/Produkt**

Wichtig ist, dass sich alle Beteiligten von Anfang an klar sind, wer die Urheberschaft hat, denn teils werden Lösungen entwickelt, die für ein Patentrecht in Frage kommen können. Normalerweise obliegt die Urheberschaft bei Produkten aus Lehrveranstaltungen den Studierenden. Bei Kooperationen mit externen Organisationen sollte daran gedacht werden, dass die Organisation das entstandene Produkt nach Abschluss des Projektes und/oder der Service Learning Veranstaltung benutzen möchte, d.h. Nutzungsrechte, müssen unbedingt vorab geklärt und ggf. vertraglich festgehalten werden.

- **Produkt-/Ergebnisbeschreibung**

Große Ähnlichkeit mit der Problemlösungsidee hat die Beschreibung des Produktes, das nach Veranstaltungsende entwickelt sein soll. Es kann sinnvoll sein, ein Pflichtenheft zu entwickeln, da damit die Arbeitsverteilung, die Zeit-/Aufwandsberechnung usw. geplant werden können. Bei der Beschreibung des Produktes sollten die Kompetenzziele, Modulbeschreibung usw. didaktisch konzipiert und curricular mitgedacht werden.

- **Wissenschaftlicher Bezug und Forschungsmöglichkeiten**

Wissenschaftliches Arbeiten und Forschen kann in verschiedenen Anwendungsgraden stattfinden und in diversen Kontexten, d. h. in und mit Unternehmen oder im gesellschaftlichen Kontext, z.B. durch Feldforschung. Im Rahmen von Grundlagenveranstaltungen wie „Einführung ins wissenschaftliche Arbeiten“ kann bereits in den ersten Studiensemestern ein Service-Learning-Projekt angeboten werden. Beispielsweise könnte hier als Service Anteil für eine zivilgesellschaftliche Organisation ein Fragebogen für eine Mitgliederbefragung konstruiert

werden oder statistische Daten beispielhaft für eine Organisation ausgewertet werden. Darüber hinaus bieten Bachelor-/Masterarbeiten an, sich wissenschaftlich und aus einer Fachperspektive heraus, einer gesellschaftlichen Herausforderung anzunehmen.



Kooperativ, partizipativ – gemeinsam Arbeiten (Quelle: Sonnberger, J. 2014)

B) Partnerorganisation

- **Kooperationen**

Mehrere Fragen können bei der Suche und Auswahl einer Organisation als Kooperationspartner in Service-Learning-Veranstaltungen entscheidungsbestimmend sein:

- Gibt es bereits Kontakte zu Organisationen, z. B. Pratika, Abschlussarbeiten, Forschungs- und Transferprojekte?
- Hat eine der Organisationen bereits Erfahrungen mit Service Learning?
- Welche Organisation passt grundsätzlich zur Hochschule, zu der Projektidee?

Die Hochschule, die Fakultäten und die Dozierenden haben bereits Kontakte, ebenso die studentischen Initiativen, einzelne Studierende und die MitarbeiterInnen sind engagiert oder kennen Personen, die es sind.

Es empfiehlt sich, bestehende Kontakte der Hochschule zu nutzen. Alternativ kann ein informeller Weg zur Projektanbahnung geeignet sein, z. B. über Freunde, Bekannte.

Praxisbeispiel: An der HS Augsburg kann eine Kontaktvermittlung über z. B. Referat Strategie & Organisation, AK MIG, Partnerschaft Feuerwehren & Hilfsorganisationen, das Büro für Bürgerschaftliches Engagement oder das Freiwilligen Zentrum stattfinden. Siehe auch <http://www.hs-augsburg.de/Gesellschaftliches-Engagement-2.html>

Von großem Vorteil ist es, wenn die Organisation bereits ein Service-Learning-Projekt mit der Hochschule durchgeführt hat. Denn dann sind Fragen der Kooperation, Fragen zum jeweiligen Erwartungsanspruch, zum Betreuungsaufwand, Taktung im Semester, usw. schon bekannt und ggf. gelöst. Besteht noch kein Kontakt zu einer Organisation und steht eine Auswahl noch bevor, dann sollte die Organisation inhaltlich zum Projekt passen und ihren eigenen Nutzen aus dem Projekt ziehen können. Sie sollte genügend Zeit, Personal und Kompetenzen mitbringen, die zur gemeinsamen Projektdurchführung benötigt werden.

In Workshops mit Hochschulen und Organisationen hat sich gezeigt, dass teils latente Vorurteile bei den Beteiligten existieren und ausgeräumt werden sollten.

Wichtig für eine erfolgreiche Kooperation ist in erster Linie Offenheit von Anfang an: dazu gehört die Klärung der jeweiligen Erwartungen und eine grundlegende Wertschätzung der jeweiligen Kompetenzen und Erfahrungen (Motto: auf gleicher Augenhöhe).

Praxistipp: Aufgefallen an der Hochschule Augsburg sind in den Gesprächen mit Organisationen und mit Dozierenden über die jeweiligen Erfahrungen wiederholt gleiche Aussagen, die u.E. aufgrund von Fehlannahmen und ungeklärten Erwartungen zu Störfaktoren wurden. Wir möchten daher betonen:

- Die Studierenden sind **keine** unentgeltlichen Arbeitskräfte!
- Das Produkt/Ergebnis sollte **nicht** Hauptmotivation sein, vielmehr der Prozess der Zusammenarbeit selbst!
- Die Organisationen, die sich gesellschaftlich engagieren, haben **nicht** prinzipiell mehr Zeit als sonstige Unternehmen!

• **Kooperationsvereinbarung**

Eine Option zur Verstetigung der Kooperation sowie deren Qualitätssicherung ist es, eine Kooperationsvereinbarung abzuschließen: diese garantiert nicht den Erfolg einer Kooperation, aber dafür besteht die Gewissheit, dass verschiedene Erwartungen, Fragen bezüglich der jeweiligen Aufgaben, Rollen, usw. und insbesondere die gemeinsame Verantwortungsübernahme für das Projektgelingen geklärt wurden. Kooperationsvereinbarungen sind darüber hinaus öffentlichkeitswirksam und damit ideal für den Startschuss eines Service-Learning-Projektes.

Empfehlenswerte Inhalte der Kooperationsvereinbarung sind: eine konkrete Problembeschreibung und Definition der Lösung (= Projektbeschreibung), Kommunikations- und Organisationsstruktur mit Rollenbeschreibung der Beteiligten, Aufgabenbeschreibung, Haftungsfragen, Urheberrechtsfragen, eventuell gemeinsame Kommunikationspolitik.

• **Kooperations- und Kollaborationsplattformen**

In der Community des Service Learning werden vermehrt die Möglichkeiten diskutiert, durch verschiedene Medientechniken die Kommunikations- und Kooperationsprozesse zu stützen. Die Vorteile umfassen ein breites Spektrum wie die einfacher und kontinuierlicher Kommunikationsmöglichkeiten, der Erstellung gemeinsamer Dokumente, vereinfachter Öffentlichkeitsarbeit bis hin zum digitalen Projektmanagement.

Zeitsparend und doch effektiv können Live-Sitzungen (per Skype o. ä.) für Besprechungen eingesetzt werden. Wird dazu über z. B. google docs an einem gemeinsamen Dokument (z. B. Projektplan) gearbeitet, dann können solche Live-Online-Sitzungen eine hervorragende Ergänzung von Präsenztreffen für organisatorische Absprache, Austausch von Informationen usw. sein.

Praxistipp: An deutschen Hochschulen gibt es über das DFN-Netzwerk die Möglichkeit, Adobe Connect zu nutzen, was Live Kommunikation und Präsentation vereint. <https://www.vc.dfn.de/webkonferenzen.html>

Aus didaktischer Sicht bieten insbesondere ePortfolio-Plattformen (z. B. mahara) besondere Potenziale: Als ubiquitäre, zeitlich flexible und persönliche Arbeitsumgebung, zur einfachen und gleichzeitig multimedialen Projektdokumentation und Präsentation. Die persönliche Zugriffsverteilung auf Artefakte ist ideal für Kooperation in Gruppen mit Mitgliedern aus verschiedenen Institutionen, mit verschiedenen Rollen und Aufgaben. Darüber hinaus bieten ePortfolio-Plattformen wertvolle Möglichkeiten, für kompetenzorientierte Leistungsnachweise

bzw. Anteile am Leistungsnachweis eingesetzt zu werden und erleichtern die curriculare Integration von Service Learning in den Regelbetrieb eines Studiengangs. Die hervorragenden Möglichkeiten von ePortfolios zur Schaffung von Transparenz im Projektteam (über o. g. Zugriffsrechte auf einzelne Artefakte) gelten auch für die (externe) Presse und Öffentlichkeitsarbeit, denn Artefakte können auch der Öffentlichkeit präsentiert werden.

- **Öffentlichkeitsarbeit**

Gutes tun und darüber sprechen – ein wichtiges Motto bei Projekten, die sich mit einer forschungs- bzw. fachwissenschaftlich orientierten Lösung eines gesellschaftlichen Problems befassen. Beim Service Learning kann die Wissenschaft zeigen, wie anwendungsorientiert und wie bedeutsam ihr die eigene gesellschaftliche Relevanz ist. Die beteiligten Organisationen können der Öffentlichkeit ihr Interesse gegenüber Theorie und Wissenschaft zeigen, und beide Partner können dies durch Öffentlichkeitsarbeit für sich, für den Partner und für die Region profitabel gestalten.

C) Hochschuldidaktische Vorbereitung

Im dritten und letzten Abschnitt werden Aspekte der didaktischen Konzeption aufgelistet, die für einen zufriedenstellenden Projektabschluss und eine erfolgreiche Kompetenzerlangung aufseiten der Studierenden bedeutsam sein können (notwendig aber nicht hinreichend).

Praxistipp: Ein Erfahrungswert aller Beteiligten möchten wir betonen: Bedacht werden sollte, dass ein *halbes Jahr* bevor die Service-Learning-Veranstaltung angeboten wird mit der Planung begonnen werden sollte. D. h. der erste Kontakt mit der (ausgewählten) Organisation ein Semester vor Sommersemester oder Wintersemester.

- **Curriculare Integration**

Damit gesellschaftliches Engagement im Bereich Studium und Lehre langfristig und erfolgreich an der Hochschule existiert, bedarf es der curricularen Implementierung.

Als gesellschaftliches Lernen können verschiedene Formate definiert werden – hier gestaffelt nach Aktivitätsgrad der Studierenden, orientiert an drei Kompetenzstufen nach Weinert²:

- Vorlesung/Seminare zum Themenfeld: Informationsaneignung und Wissensaufbau
- Übungen mit Fallbeispielen: Wissen aufbauen, vertiefen und anwenden
- Service-Learning-Projekte mit selbsttätigem Engagementanteil in der Gesellschaft:
- Wissensanwendung, Reflektion und individuelle Fertigkeiten aufbauen.

- **Modulzuordnung**

Die Modulbeschreibung, beschreibt die Kompetenzen, die Studierende sich in der Lehrveranstaltung aufbauen oder vertiefen können sollen. Anhand einer Produktbeschreibung (z. B. einem Pflichtenheft) lassen sich schnell Themengebiete und Fachinhalte erkennen und Kompetenzen entdecken, die elementar für die Produktion bzw. Entwicklung sind. D.H. ein Vergleich der Modul- mit der Produktbeschreibung zeigt Überschneidungen auf, die wiederum erkennen lassen, an welches Modul ein Service-Learning-Projekt anschlussfähig ist.

Diese Schnittmenge der Kompetenzen kann wiederum Grundlage für die Konzeption des Leistungsnachweises sein (siehe unten).

- **Veranstaltungsformat**

² Vgl. Weinert, F.E. (1997): Notwendige Methodenvielfalt. Friederich Jahresheft 15

In Service Learning Veranstaltungen geht es darum, dass die Studierenden sich fachlich mit einem Thema auseinandersetzen, das in irgendeiner Weise gesellschaftlich relevant ist und die Auseinandersetzung soll möglichst in eine produktorientierte Lösung münden.

Wobei das Produkt ein theoretisches Konzept, ein Fragebogen, eine Studie usw. sein kann.

Für die curriculare Integration bieten sich je nach Kontext und Lernziele verschiedene Veranstaltungsformate an. Für Service-Learning-Veranstaltungen empfehlen sich Veranstaltungsformate, die die Aktivitäten der Studierenden – *on campus* oder *off campus* – berücksichtigen und damit als Learning Outcomes neben Fachwissen Handlungskompetenzen anstreben. Dazu gehören

Praktika, Praktische Übungen, oder auch Seminare.

- **Beschreibung des Leistungsnachweises**

Der Leistungsnachweis sollte zu den Arbeitsaufgaben, die sich aus dem Projekt-/Produktionsplan ergeben, passen. In der Modulbeschreibung findet sich wiederum die Beschreibung des zu erbringenden Leistungsnachweises. Die einzelnen projektspezifischen Arbeitsaufgaben und der dazugehörige Leistungsnachweis sollten übereinstimmen und im Rahmen des Workloads³ zu leisten sein. Meist können in Service-Learning-Veranstaltungen überfachliche Kompetenzen im Projektverlauf erworben oder weiterentwickelt werden wie z. B. kommunikative Kompetenzen, interkulturelle Kompetenzen, Projektmanagementwissen, usw.. Falls die überfachlichen Kompetenzen nicht im Rahmen des Leistungsnachweises bewertet werden, per CreditPoints, kann es sinnvoll sein, ein Teilnahmezertifikat zu definieren und dies bei erfolgreichem Durchlauf und Abschluss zu vergeben.

Praxistipp: Wichtig ist, dass das zu bewertende Lernergebnis vom Serviceergebnis zu trennen ist! Zum einen sollte immer nur der fachinhaltliche oder methodische Kompetenzerwerb bewertet werden und nicht der Service, d. h. das Engagement an sich. Zum zweiten kann der fachliche Kompetenzerwerb enorm sein, doch der Service und/oder das Produkt gescheitert sein. Z. B. aufgrund von ungünstigen Rahmenbedingungen o. ä..

Nicht immer ist den Lernenden klar, welche Kompetenzen sie in welcher Arbeitsaufgabe erlernen, ausbauen usw. Der Kompetenzerwerb ist nicht zwangsläufig ersichtlich und nicht durch jede Methode erfassbar. So ist es bedeutsam, auf die Kompetenzen, die erlernt werden können, hinzuweisen. Zudem kann es didaktisch notwendig sein, die (über-)fachlichen Kompetenzen abschließend zu reflektieren, da sie eventuell latent und unentdeckt sind.

Praxisbeispiel: Aus einer Studien und Prüfungsordnung eines Ingenieurwissenschaftlichen Studiengangs der Hochschule Augsburg zeigt sich die Vielfalt möglicher Leistungsnachweise für (Modulend-)Prüfungen:

Bericht: 10-20 Seiten und 2500 bis 5000 Wörtern, bei der Portfolioprüfung max. 5-9 Seiten 500 bis 2000 Wörter

Präsentation: 20-30 min und eine Vorbereitungszeit von 14 bis 20 Stunden, bei der Portfolioprüfung max. 10-15 min. und einer Vorbereitungszeit von 7 bis 10 Stunden

Referat: 15-20 min und eine Vorbereitungszeit von 10 bis 14 Stunden

³ Die Bologna gemäße Formel zur Berechnung lautet 1 Credit Point für 25 bis 30 Stunden Arbeitsaufwand zur Vor- und Nachbereitung der Lehrveranstaltung sowie inklusive Prüfungsvorbereitung (vgl. ECTS als System zur Anrechnung, Übertragung und Akkumulierung von Studienleistungen <https://www.hrk.de/positionen/position/beschluss/detail/ects-als-system-zur-anrechnung-uebertragung-und-akkumulierung-von-studienleistungen/>)

Kurzreferat: 10 min und eine Vorbereitungszeit von 7 Stunden

Simulation: 10-15 min

Mündliche Prüfung: 15-30 min, bei der Portfolioprüfung max. 10 min.

Schriftliche Prüfung: 60-120 min, bei der Portfolioprüfung max. 45 min.

Traditionelle Leistungsnachweise wie die schriftliche Klausur Kompetenzen höheren Grades⁴ wenig transparent machen können. Die Leistungsnachweise sollten den Methoden möglichst entsprechen. Bei Lehrveranstaltungen bieten sich Leistungsnachweise an wie Studienarbeiten, Projektpräsentationen, Referate/Kurzreferate, Portfolioprüfung. Eine Kombination von Leistungsnachweisen, die sogenannten Portfolioprüfung, ist eine Möglichkeit, die Projektarbeit mit ihren Aufgaben zu staffeln und zu takten.

Gleichzeitig wird wertvolles, kontinuierliches Lernen und Arbeiten eingefordert und Prüfungslast am Ende des Semesters entzerrt. Zudem kann der Kompetenzerwerb entsprechend seines Niveaus erfasst und geprüft werden – beispielsweise mit einem Referat (Wissen/Kenntnisse), einer Dokumentation der eigenen Vorgehensweise als Präsentation und einer abschließenden Reflexion in Form eines Berichtes. Mögliche Kombination von Lehrveranstaltungsformat und Leistungsnachweis entsprechend Kompetenzniveaus (nur exemplarisch) ist unten abgebildet.

Lehrveranstaltungsformat	Learning Outcomes /Kompetenzen				Leistungsnachweis
	Wissen	Anwendung	Reflexion		
Vorlesung	X				mdl.P, SchP
Seminar	X		X		Referat, SchP, Hausarbeit
Praktische Übung		X			Bericht, Präsentation, Simulation
Projekt	X	X	X		Portfolio (Bericht, Präsentation, mdl.P.)
Praktikum	X	X	X		Bericht, Referat, Portfolio

Zusammenhang von Formaten, Kompetenzen, Leistungsnachweise (Quelle: Sonnberger, J. 2017)

- **Didaktisches Arrangement**

Studien wie z. B. Gerholz u. a. 2015⁵ betonen, dass es positive Effekte auf das Lernen und Erleben von Studierenden gibt, die durch Service-Learning Projekte ausgelöst werden, unter der Voraussetzung einige didaktischen Kriterien. Hieraus geben sich Tipps für die Praxis

⁴ im Sinne des „Reflektieren Könnens“

⁵ Gerholz u. a.: „Didaktische Gestaltung von Service Learning Ergebnissen einer Mixed Methods-Studie aus der Domäne der Wirtschaftswissenschaften“ unter http://www.bwpat.de/ausgabe28/gerholz_et al_bwpat28.pdf (12.1.2016)

Praxistipp:

- Die Teilnahme für die Studierenden an einem Service Learning Projekt ist selbstbestimmt z. B. über ein Wahlpflichtfach.
- Falls es Teil des Lehr-/Studienplans sein sollte, können die Studierenden das Projekt selbstbestimmen und ausgestalten, d.h. im Rahmen Veranstaltung und der Modulziele.
- Die Studierenden werden kontinuierlich betreut durch Dozierende, Organisation und/oder KommilitonInnen/Teams. Hier zeigt sich, dass die Vorbereitungsphase der Lehrveranstaltung bedeutsam ist mit ausreichenden Absprachen zwischen Dozierenden und Organisationen.
- E-Learning Angebote können zeitnah „on demand“ zum Projektprozess und entsprechend den heterogenen Bedarfen der Studierenden angeboten werden.

Quellen:

Berthold, Christian/Meyer-Guckel, Volker/Rohe, Wolfgang (2010): *Mission Gesellschaft - Engagement und Selbstverständnis der Hochschulen: Ziele, Konzepte, internationale Praxis*. Essen: Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft.

Gerholz, Karl-Heinz: „Didaktische Gestaltung von Service Learning Ergebnissen einer Mixed Methods-Studie aus der Domäne der Wirtschaftswissenschaften“ unter http://www.bwpat.de/ausgabe28/gerholz_etal_bwpat28.pdf (letzter Zugriff: 12.1.2016)

Reinders, Heinz (2016). *Service Learning – Theoretische Überlegungen und empirische Studien zu Lernen durch Engagement (Service Learning. Theoretical Considerations and Empirical Research)*. Weinheim: Beltz.

Weinert, F.E. (1997): Notwendige Methodenvielfalt. *Friederich Jahresheft* 15

Das Bayerische Dialogforum zum gesellschaftlichen Engagement

Die Hochschule Augsburg hatte im Herbst 2014 zusammen mit neun weiteren bayerischen Hochschulen und zwei zivilgesellschaftlichen Partnerorganisationen einen Zuschlag für den gemeinsamen Verbundantrag „Zivilgesellschaftlicher Transfer und bürgerschaftliches Engagement“ erhalten. Erfolgreich hatte man an der deutschlandweiten Ausschreibung „Campus & Gemeinwesen“ zur Förderung von Partnerschaften für Innovationen in Hochschule und Gesellschaft des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft teilgenommen. Der bayerische Verbundantrag war einer von nur sechs bewilligten Anträgen aus insgesamt 73 Bewerbungen. Das neue Fördercluster des Stifterverbands zielt darauf ab, Hochschulen und ihre zivilgesellschaftlichen Partner in ihren gegenseitigen Transferbemühungen zu unterstützen.

Der bayerische Verbundantrag strebte an, ein sogenanntes Dialogforum „Zivilgesellschaftlicher Transfer und bürgerschaftliches Engagement“ zu etablieren. Das zweijährige Projekt stellte den intensiven Dialog mit vielen Experten auf verschiedenen regionalen, inhaltlichen und institutionellen Ebenen in den Mittelpunkt. Gemäß dem Motto „Qualität braucht Kommunikation“ wurden Fragen zum Themenfeld des bürgerschaftlichen Engagements im Bereich Studium und Lehre gelöst; z.B. im Hinblick auf Qualitätsmerkmale, erfolgreiche Maßnahmen der Zusammenarbeit sowie Möglichkeiten der hochschulweiten Strategieentwicklung.

Als regionales Ergebnis ist dieser praktische Leitfaden entstanden.

Margot Laun, Tür an Tür – Integrationsprojekte gGmbH

Ist Mitarbeiterin bei Tür an Tür, der gemeinnützige GmbH, die als sogenanntes "regionales Tandem" in den vergangenen 1,5 Jahren im Rahmen des Bayerischen Dialogforums agierte. Mit Tür an Tür wurden bereits davor konkrete Service Learning Veranstaltungen durchgeführt z. B. „Gefragte Nachbarn“ im WS 2014/15.

Dr. Julia F.M. Sonnberger, HS Augsburg

Ist Referentin für Studiengänge und Qualitätsmanagement an der Hochschule Augsburg und vertritt die Hochschule im Bayerischen Dialogforum. Auch innerhalb der Hochschule befasst sie sich mit dem Gesellschaftlichen Engagement z. B. Mitbegründerin des hochschulinternen Arbeitskreises Migration und Integration, Mitorganisatorin des Charitylaufs 2015 und des Engagier-Dich Tags 2016 und 2017 (gemeinsam mit der studentischen Vertretung).

Gemeinsam mit Thomas Sporer (KU Eichstätt-Ingolstadt) koordiniert sie den ARBEITSKREIS SERVICE LEARNING am Didaktikzentrum Ingolstadt (DiZ).

Kontakt: julia.sonnberger@hs-augsburg.de

